

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 69 — Nummer 031 — 3. Februar 1916

Allerlei. Gelandet wurde am Donauufer bei Mariaposching die Leiche eines 13jährigen Mädchens, dessen Personalien noch nicht festgestellt sind. Aufgespießt. - Tie beim Bauern Pfundmaier in Sigmertshausen bedienstet Magd Sofia Stumpferl aus Dachau wurde von einem wütenden Ochsen angefallen, mit den Hörnern aufgespießt und ihr der Unterleib aufgeschlitzt. Schwer verletzt mußte sie in das Distriktskrankenhaus nach Tachau überführt werden. Wegen Wilderns wurde der 28jährige Peter Wühl, Sattler, aus Gerolstein, verhaftet. Braut und Bräutigam als Ritter des Eisernen Kreuzes. Der gewiß sehr seltene Fall, daß Bräutigam und Braut das Eiserne Kreuz besitzen, wird aus Pommern (Pommern) gemeldet. Es handelt sich um den Bizfeldwebel Alfred Krause, den Sohn des Lehrers K. in Gutzmann bei Pommern und seine Verlobte Korolin Bühner aus Durlach in Baden. Der Bräutigam erhielt das Eiserne Kreuz für ein tapferes Verhalten in der Champagneschlacht im Oktober 1915, während die Braut sich diesen Tapferkeitsorden bereits in den Kämpfen bei Aprentzsch im Jahre 1914 erworben hat. Frau Levin B., die als Hilfsschwester des badischen Notens Kreuzes ins Feld gezogen war, hat in schwerem feindlichen Feuer schwer verwundet aus dem Schützengraben nach dem Verbandsplatz geschafft und war dort zwei Tage und eine Nacht ununterbrochen tätig gewesen. Dabei wurde die tapfere Schwester selbst verwundet und geriet überdies in Gefangenschaft, aus der sie jedoch auf nachdrückliche Bemühungen des Generalobersten entlassen wurde.

Eine kühne Tat deutscher Seeleute. Die Folgen des Zeppelinangriffes in

Saloniki. — Die "Appam" mit einer deutschen Prisenmannschaft in Amerika angekommen. — Der österreichisch-ungarische Vormarsch in Albanien. — Der russische Ministerpräsident zurückgetreten. Im Westen entwickelte die feindliche Artillerie besonders in der Champagne und in den Vogesen bei St. Thionville große Lebhaftigkeit. Auch Lens lag wieder unter feindlichem Artillerieschuss. Bei Chaumont mußte ein französisches Großkampfsflugzeug, durch unsere Abwehr geschützte, gezwungen landen. Im Osten wurde eine stärkere russische Abteilung von unseren Streifkommandos um Styr aufgerieben. In Galizien wurden die Russen bei Uscieszko durch Minensprengungen der österreichisch-ungarischen Truppen aus ihren vordersten Gräben vertrieben. An der italienischen Front wurde im Sukanatal der Angriff eines italienischen Bataillons abgewiesen. Am Col di Lana wurde eine italienische Stellung gesprengt und genommen. In Albanien drangen die österreichisch-ungarischen Truppen bereits bis auf das Südufer des Matiflusses vor. Für die Meldung der Idee Nazionale, daß die Oesterreicher ihren Vormarsch eingestellt hätten, dürfte daher lediglich der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sein. Der Angriff eines unserer Zeppeline auf Saloniki hat Erfolg gehabt, denn unsere Flieger, die nach dem Angriff auf Kundschaft flogen, beobachteten in der angegriffenen Stadt mehrere Brände, die jedenfalls durch Zeppelinbomben verursacht wurden. Eine Glanzleistung hat eines unserer Kriegsschiffe — welcher Art, wird im Bericht nicht erwähnt — vollbracht. Auf der Höhe der Kanarischen Inseln nahm dieses den englischen Dampfer "Appam", verbrachte auf ihn 138 von fünf

anderen gekaperten feindlichen Schiffen stammende Mannschaften und fuhr dann mit der ganzen Gesellschaft quer über den Atlantischen Ozean an die Südküste der Vereinigten Staaten von Nordamerika, nach Virginien. Damit wurde wieder einmal praktisch die Haltlosigkeit der Moerherrschaft durch England dargetan. Wir werden wohl bald näheres über diese kühne Tat unseres blauen Jungen hören, dafür werden schon die amerikanischen Reporter Sorge tragen. Nach einer Reutersmeldung soll die Zahl der versenkten Schiffe sich sogar auf 7 belaufen. Es wird auch erwähnt, daß die Prisenmannschaft von dem deutschen Kriegsschiff "Möve" sei. Die deutsche Flottenliste führt nur ein Spezialschiff "Möve" auf, das in Westafrika stationiert war. Es war mit 650 Tonnen das kleinste unserer Spezialschiffe und hatte 89 Mann Besatzung. Sollte es sich daher wirklich um die "Möve" handeln, so könnte man nur annehmen, daß diese sich bis jetzt in einem guten Versteck an der afrikanischen Küste den Nachstellungen der Feinde entzogen hätte und nun plötzlich zu deren Schrecken auftaucht. Goremhkin ist gegangen. Noch gestern hieß es, er sei zum Zaren ins Hauptquartier gefahren, um dort Rücksprache zu nehmen wegen der Eröffnung der Duma. Statt dessen kam sein Abschied. Noch nicht befremdet aber der Name seines Nachfolgers, denn man bis jetzt noch gar nichts gehört hat. Wenn auch, an den völlig deutsch klingenden Namen keine besonderen Folgerungen geknüpft werden dürfen, so deutet doch die ganze Art und Weise des Abschieds Goremhkins darauf hin, daß sich in Rußland anscheinend besondere Dinge abwickeln, von denen wir wohl bald zu hören bekommen werden. Bericht des deutschen Hauptquartiers. WTB. Berlin, 2.

Februar: Mittags: (Großes Hauptquartier.) Westlich« KriegsslanM. Die feindliche Artillerie entwickelte in ein zelnen Abschnitten der Champagne und öst lich von St. Tie iy den Vogesen große Leb haftigkeit. Tie Stadt Lens wurde abermals vom Geg ner beschossen. Ein französisches Großkampfflugzeug stürz te, von unserem Abwehrfeuer gefaßt, südwest lich von Chauny ab. Die Insassen sind ver wundet gefangen genommen. Sestllcher KritMmM. Eine stärkere russische Abteilung wurde von deutschen StreifkomMandos an der Wiesielucha, südlich! von Kuchuckawola, zwischen Stochod und Sthr angegriffen und aufgerieben. Balkar»-KriegsschMirplatz. Unsere Flieger beobachteten in den Hafen anlagen von Saloniki größere Brände, die

sche in bet Westschweiz haben sich nicht nur einige unruhige Elemente beteiligt, sondern Studenten, Presse und Behörden haben in gleicher Weise aus ihrer Unfreundlichkeit gegen alles Deutsche kein Hehl gemacht. Die 'letzte Beschimpfung der deutschen Fahnen in Lau sanne, an der auch farbentragende Studen ten aus der West-Schweiz teilnahmen, beleuchtet trefflich die Sinnesversassung in dev 'wel schen Kantonen, und mit Recht haben die neu tralen Zeitungen der Schweiz daraus Hingewie sen, daß dieser Neutralitätsbruch eine Folge der Verhetzung durch die westschweizerische Presse ist. Gerade die Blätter der führenden Parteien in den Kantonen Waadt und Genf, die "Gazette de Lausanne" und das "Journal de Geneve", habett durch gehässige Zeitungs aufsätze und durch offenbare Fälschungen der Wahrheit sich auf die Seite unserer Feinde gestellt. (Man denke

beispielsweise an die von Lausanne verbreitete Lügennachricht von dev Mißhandlung französischer Sanitätsmannschaf ten, die über Basel aus Deutschland zurückge sandt wurden.) In Gens war es die Universitätsbehörde selbst, welche einen dortigen Rechtslehrer aus alter Genfer Familie an wei teren Vorlesungen hinderte, weil er den Ein marsch der Teutschen in Belgien nicht als Neu tralitätsbruch ansah'. Bei diesem Zusammenwirken der maßgebenden Kreise der Bevölkerung' und der Re gierung dieser Kantone muß man zu dehtz Schlüsse kommen, daß der weitere Besuch der beiden Universitäten Gens und Lausanne sich nicht mehr mit der Würde eines Teutschen bey trägt. Tenn daß die Bevölkerung eines gegen uns kriegführenden Staates gegen uns in er regter Weise Stellung nimmt, läßt sich nach einem Friedensschluß noch eher verzeihen, als daß mitten im Frieden beim' Deutschtum! solche Beschimpfungen zugefügt werden. Für unsere Unterrichts- und Justizver waltungen entsteht die Frage, ob sie weiter hin noch das Studium an diesen Universitäten als gleichberechtigte Vorbildung mit der an einer deutschen Universität anerkennen wol len. Tie Universitätsbildung soll nicht nur das Wissen bereichern, sondern auch gleichzei tig den Charakter entwickeln und stählen, ohne den echte Wissenschaftlichkeit nicht möglich ist. Diese Forderung muß umso mchr gestellt wers den bei Juristen, die doch später staatliche Aemter in der Heimat bekleiden sollen. Ein Teutscher aber, der jetzt noch sichl erniedrigt, auf diesen Universitäten die Gastfreundschaft nachzusuchen, besitzt sicherlich nicht beA Charak ter, den wir von unseren geistigen Führern und Staatsbeamten verlangen müsset^. Es muß daher der dringende

Wunsch ausgesprochen wer den, daß von jetzt ab bei deutschen Staatsprü fungen die Anrechnung der auf den Univer sitäten Wnf und Lausanne zugebrachten Se mester (bei den Juristen in Preußen wurden bisher drei solcher Auslandssemester aner kannt) nicht mehr stattfindet. Wenn nach dem Kriege ein Student sei nen Gesichtskreis durch das Studium auf ausMndischen Universitäten erweitern will, so fin den sich für ihn noch genug andere Orte deck Wissenschaft, in denen er seine Selbstachtung bewahren kann. O. P: Tie deutschen Kraftquellen. Die "Daily Mail" behauptet, daß Deutsch land noch immer die Blockade zu uMgehen weiß und weist aus die großen Gelände jtn Polen Mn, die die Deutschen besät haben und die in 6 Monaten Getreide tragen werden. Durch die Verbindung Berlin—Bagdad, falls diese erzielt werden sollte, würden sich die englischen Schwierigkeiten noch' erlheblich ver größern. Anfangs hätten Deutschland und Oesterreich-Ungarn 450 000 Quadratkilometer gehabt, jetzt hätten sie 1 500 000 Quadratki lo meter aneinander geschlossenen Landes, das seM reiche Ernte trjagen kann, in ihrer Ge walt. Tic Deutsch-Amerikaner und Wilson. "Daily News" melden aus Baltimore: Teutsch-amerikanische Vereine hielten hier eine Versammlung ab, die von 100 000 Menschen besucht war, die unter großer Begeisterung eine Resolution gegen die Wiederwahl des Präsidenten Wilson angenommen haben.

Der Krieg zur See. El«« tÄhme Tat «eutlchkk @idente. Newh or k, 2. Febr. Nach einer ReutersMeldung aus Newport-News ist der vermißte , englische Dampfer "Appam" unter Führung einer deutschen Prisenmannschaft und unter

deutscher Kriegsflagge bei Old Point an der Küste von Virginia angekommen. Der Dampfer ist auf der Höhe der Kanarischen Inseln von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht worden. Die "Appam" hatte bei ihrer Ankunft 425 Personen an Bord, darunter 138 von etwa fünf vor der Aufbringung der "Appam" versenkten britischen Schiffen. Versenkte Dampfer. Haag, 2. Februar. Zu dem kühnen Beutezug eines deutschen Kriegsschiffes über den Atlantischen Ozean meldet Reuters noch: Die Washingtoner Regierung hält gegenwärtig Beratungen über die rechtlichen aus der "Appam" zutreffenden Verhältnisse ab. Man glaubt, daß die deutsche Besatzung sich zweifellos lieber internieren lassen wird, als sich der Gefahr aussetzen, gefangen genommen zu werden, wenn sie aufs neue in See geht. Die Namen der ; Dampfschiffe, die von dem deutschen Kriegsschiff vor der Ausbringung der "Appam" in den Grund gebührt worden sind, lauten: "Gorham" (3687 Tonnen, gehört nach Cardiff), "Arthur" (in Lloyds Register nicht zu finden), "Triadue" (in Lloyds Register sind mehrere Schiffe dieses Namens angeführt), "Prader" (3608 Tonnen, gehört nach London), "Trolmoby" (3627 Tonnen, gehört nach Liverpool), "Farringford" (3146 Tonnen, gehört nach Sunderland), "Clan Maetavish" (5816 Tonnen, gehört nach Glasgow). (Z.) New York Times, 1. Februar. (Reuters.) Das deutsche Kriegsschiff, das den Dampfer "Appam" aufbrachte und mit einer Prisenmannschaft versah, soll den Namen "Möwe" geführt haben. 6 Dampfer "Appam". In London, 2. Februar. New York Times melden, daß die "Appam" von der deutschen bewaffneten Avisojacht "Möwe" erbeutet wurde. Amtliche Personen in Washington vernennen, daß der Befehl erteilt

wurde, das Schiff zu internieren. Sie sind sehr unsicher, was mit dem Schiff geschehen soll. Der britische Botschafter ersuchte um eine Unterredung mit dem Staatssekretär Lansbury. Die "Möwe" soll die britische Flagge geführt, aber, als sie sich dem "Appam" näherte, die deutsche Kriegsflagge gehißt und ihre bewegliche Verschanzung umgeklappt haben, worauf die Bewaffnung sichtbar wurde. Sie soll in der Nordsee unter schwedischer Flagge gekreuzt haben. Als "Appam" der Küste von Virginien entlang fahren konnte, nahm sie einen Lotsen an Bord und antwortete auf eine Anfrage vom Fort Monroe, es sei ein deutscher Kreuzer nach Buffalo unterwegs. Das Schiff führt nur eine einzige Dreikannonen am Vorderteil. Ein gekapertes deutscher Dampfer, wiedergefunden. Köln, 2. Februar. Die "Köln Ztg." berichtet aus dem Kriegspressequartier: Der Norddeutschen Lloyd gehörige Dampfer "König Albert", der seinerzeit von den Engländern gekapert wurde, ist jetzt von einem österreichischen Unterseeboot aufgebracht worden. "König Albert" war von den Engländern den Italienern zur Verfügung gestellt worden. Die italienische Regierung sandte das Schiff nach San Giovanni di Medua, um dort 300 serbische Flüchtlinge an Bord zu nehmen. Ein österreichischer Marineflieger stellte die Anwesenheit des Dampfers im Hafen von San Giovanni di Medua fest. Das Unterseeboot brachte ihn gleich nach der Ausfahrt auf, woraus er von einem Torpedobootszerstörer in die Bucht von Cattaro eingeschleppt wurde. (Z.) Der Seekrieg. Frankfurt, 2. Februar. Der "Franks Ztg." wird aus Amsterdam gemeldet: Wie Lloyds berichtet, sind der belgische Trawler "Margherite", die Fischerschuluppe "Hilda" und die

Fischerschuluppe "Radium" zum Sinken gebracht worden. Die Besatzungen konnten gerettet werden. (Z.) Amsterdam, 2. Februar. Der White Star-Frachtdampfer "Bowie", der in New York eintraf, berichtete, daß er eine drahtlose Botschaft aufgefangen habe, wonach zwei englische Dampfer versenkt seien, darunter das britische Tankschiff "Appaloochee". Die Besatzung des zweiten versenkten Dampfers, dessen Name nicht bekannt ist, wurde von dem Dampfer "Finland" gerettet. (Z.)

Kirchen haben sie einigen Schaden verursacht. Es wurden sechs Privathäuser zerstört und acht Personen getötet. Der Luftangriff auf Mitteleuropa. London, 1. Februar. Das Reutersche Bureau meldet: Wie amtlich mitgeteilt wird, war der Luftangriff der letzten Nacht in größerem Maßstab unternommen. Die Angreifer scheinen jedoch durch den dichten Nebel behindert worden zu sein. Nachdem die Zeppelinlinie die Küste überflogen hatten, nahmen sie ihren Kurs in verschiedenen Richtungen und ließen auf einige Städte und ländliche Bezirke in den Grafschaften Derby, Leicestershire, Lincoln und Staffords Bomben fallen. Es wurde einiger Sachschaden angerichtet. Bisher wurden 54 getötete und 67 verwundete Personen festgestellt. Verbot des Glockenschalls in England. Das Kriegspresseamt wünscht, das Läuten von Glocken in den Kirchen Londons während der Kriegszeit zwischen Sonnenaufgang und -Untergang verboten zu sehen, weil es den Zeppelin als Signaldienste dienen könnte. (Z.) Der Angriff auf Saloniki. > In der Früh um 3 Uhr erschien ein Zeppelin über Saloniki und warf 20 Bomben auf die Präfektur, die Hafenanlagen und das französische

Generalstabsgebäude. Fünf Häuser wurden zerstört, ebenso ein englischer Dampfer. Acht Menschen sind tot, 50 Soldaten und Zivilisten verwundet. Die Filiale der Bank von Saloniki swht in Flammen. Ter verursachte Schaden beträgt eine Million. (Z.) Zürich. 2. Februar. Nach dem Korrespondenten des "Seeolo" kam der Zeppelin, der Bomben auf Saloniki warf, aus Monastir. Die Bombenzahl war 15, getroffen wurde das Zollamt, das französische Hauptquartier und die Oberstadt. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Die Docks und die Bank von Saloniki sind zerstört. Der Schaden ist gewaltig! (30)

folge des Gegners seien an sich bedeutungslos, aber immerhin bemerkenswert, weil der Gegner trotz der erlittenen Verluste die Angriffe wiederhole. Aus dem belgischen Kampfgebiet. Aus Belgien sind über Panne ernste Nachrichten in Rotterdam eingetroffen; zunächst die, daß Panne jetzt von seinen Einwohnern gänzlich verlassen worden ist, sodann wird berichtet, daß viele Dörfer hinter der belgischen Front durch das feindliche Feuer in jammervolle Trümmerhaufen verwandelt worden sind. Man sagt, daß aus den in der Feuerzone liegenden Ortschaften schon 250 Bürger getötet wurden, da trotz der großen Gefahr die Leute derart ihrer Heimat hängen, daß sie diese nicht verlassen wollen. Vom westlichen Kriegsschauplatz. Unserer Erfolge im Westen. Mailand, 2. Februar. Hinter der wiedererwachenden Kampfbarkeit an der Westfront wird in den Kreisen der bedeutenden französischen Militärkritiker, wie der "Courriere della Sera" aus Paris vernimmt, das Präludium einer allgemeinen deutschen Offensive vermutet. Offenbar versuchten die Deutschen,

die Front abzutasten, um durch Vorstöße von lokaler Bedeutung die empfindlichste Stelle der französischen Verteidigungslinie herauszufinden und dort große Kräfte zu einem allgemeinen Angriff einzusetzen. Alle bisherigen Er-

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Unzufriedenheit groß. Vor drei Wochen seien fünf ukrainische Revolutionäre ausgehängt worden. Die Mitglieder einer ukrainischen Deputation, welche in London und Paris mit der Bitte vorsprachen, aus die russische Regierung einzuwirken, damit sie den Ukrainern nationale Rechte gewähre, seien nach ihrer Rückkehr nach Sibirien verschickt worden. (Z.)

Ministerpräsidentenwechsel in Rußland. Petersburg, 2. Februar. Titz Petersburger Telegraphen-Agemur meldet: Ministerpräsident Goremykin ist auf sein Ersuchen hin in Anbetracht seines geschwächten Gesundheitszustandes von seinen Obliegenheiten als Ministerpräsident enthoben und zum Wirklichen Geheimen Rat 1. Klasse ernannt worden. Das Mitglied des Reichsrats Stürmer ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Die Reichsduma. Die Zeitung "Djen" in Stockholm erfährt: Aus einer kaiserlichen Mitteilung an die Reichsratsmitglieder geht hervor, daß die Reichsduma endgültig am 15. Februar eröffnet wird. Dies werde sehr feierlich geschehen. Der Petersburger Metropolit wird zum erstenmal den Dumagottesdienst leitend. Goremykins Reise ins Hauptquartier zum Zaren soll mit der baldigen Duma-Eröffnung zusammenhängen. (Goremykin hatte anscheinend anderes dort zu tun, denn er ist inzwischen zurückgetreten.) Rußland braucht

feine Truppen. Die "Köln. Ztg." meldet aus Stockholm: Laut einer in Haparanda erscheinenden Zeitung werden die russischen Grenzbewachungstruppen nach der Front geschickt und durch Kirgisen und andere asiatische Truppen ersetzt werden. Revolutionäre Umtriebe in der Ukraine. Die "Franks. Ztg." meldet aus Czernowitz: Ein gefangener russischer Offizier berichtet, daß sich in Zentral- und Südwestrußland stärker revolutionäre Umtriebe geltend machen. Besonders in den ukrainischen Gebieten sei die

ten werden. Dies wird teilweise auch der anatolischen Eisenbahn zugute kommen, was sehr wesentlich für die Herbeischaffung der in Anatolien tatsächlich vorhandenen Getreidebestände ist. (3) Aus Montenegro. Wien. 2. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der heutige Generalstabsbericht teilt mit, daß die Lage in Montenegro nach wie vor ruhig ist und die Haltung der Bevölkerung nichts zu wünschen übrig läßt. Als Illustration zu dieser Nachricht mag die Tatsache dienen, daß in den letzten Tagen zahlreiche Montenegriner baten, als Kriegsfreiwillige gegen Italien eingestellt zu werden. Solche Angebote müssen naturgemäß aus völkerrechtlichen Gründen zurückgewiesen werden, sind aber in hohem Maße bezeichnend für die Sympathien, die Italien auch bei den nicht österreichisch-ungarischen Bewohnern des Ostufers der baltischen Adria genießt. Sehr viele Czernagorzen bringen auch die Bitte vor, im Innern der Monarchie Arbeit suchen zu dürfen, da sie der langjährige Krieg jeder Tatemöglichkeit im Heimatlande beraubte. Tiefen Wünschen wird in geeigneter Form Rechnung

getragen werden. Selbstverständlich haben unsre Truppen überhaupt in dem schwer! heimgesuchten Lande ein beträchtliches Stück Kulturarbeit zu leisten,, vor allem aber hin sichtlich des Zuschubes an Verpflegung und in sanitärer Beziehung. Wer sich erinnert, wie unsre Soldaten nach der Okkupation Bosniens und der Herzegowina glänzend am Werke waren, wird die Ueberzeugung haben dürfen, daß auch das Los der Czernagorzen in guten Händen ist. Im Rahmen der Patrouillengesechte auf der Nordostfront verdient ein mit besonderem Schneid durchgeführtes Reitergefecht am unteren Strome hervorgehoben zu werden. Hier warf Kavallerie an Zahl weit überlegene Kräfte. Die Albaner gegen Essad Pascha. Carriere della Sera meldet, daß die österreich-freundlichen Albanesen — Häuptlinge Bajram und Hassan Bey in Pristina eingetroffen sind, um Banden zu bilden. Die Banden werden mit modernen Waffen ausgerüstet und sollen gegen die Truppen Essad Paschas operieren. (Z.) Peters Königsstuhl wackelt. Bern, 2. Febr. Die schweizerische Telegrapheninformation meldet aus Athen: Die feindlichen Aeußerungen hier die Aeußerungen der griechischen Skuptschina, die darauf hinauslaufen, daß Serbien um jeden Preis Frieden schließen und zu diesem Zwecke vor allem die Dynastie und Pasitschs opfern sollte. Bulgarien und Griechenland. Anlässlich eines in einigen Blättern erschienenen Berichtes, daß Bulgarien Saloniki beanspruchte erklärte der bulgarische Gesandte, daß Bulgarien für die Teilnahme am Angriff auf die Alliierten in Saloniki niemals einen Kompensationsanspruch aus Kosten Griechenlands erhoben habe. (Z.) Zur Besetzung von Karaburun. Berlin, 2. Februar. Die

"Tägliche Rundschau" meldet aus Sofia: Die Nachricht von der Landung von Truppen der Verbündeten, darunter sogar italienischer und russischer Schiffsbesatzungen, auf dem Kap Karaburun, dem Eingänge des Hafens von Saloniki, wird in hiesigen militärischen Kreisen umso lebhafter besprochen, als diesem Punkte eine gewisse strategische Bedeutung zukommt und seine Besetzung durch Truppen der Verbündeten daher als wirksames Zwangsmittel gegen Griechenland zu betrachten ist. Man erwartet hier, daß die Verbündeten allmählich alle strategisch wichtigen Punkte in Griechenland besetzen und alsdann die griechische Regierung auffordern werden, abzurufen. Jedenfalls müsse sich jetzt bald zeigen, ob die Langmut Griechenlands unbegrenzt sei oder nicht. <Zur Erneuerung griechischer> Protest. Wie die Times aus Athen melden, protestierte die griechische Regierung heftig gegen die Besetzung von Karaburun, weil die Besetzung eine Verletzung der mit General Sarrail getroffenen Uebereinkünfte sei. (Z.) Entgegenkommen Rumäniens in der Getreideausfuhr. Sofia, 2. Februar. Wie es heißt, hat die rumänische Regierung nicht nur Interesse daran kundgegeben, nach Ablieferung der angekauften 50000 Waggons weitere große Mengen an Getreide und Futtermitteln nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn auszuführen, sondern auch erklärt, dafür Sorge zu tragen, daß die englischen Einkäufe die Durchführung des bereits geschlossenen Ausfuhrvertrages und des Wagenverkehrs nicht behindern. Inzwischen hat Lord Robert Geit auf die Anfrage im englischen Unterhaus, welchen Preis man für das in Rumänien gesauste Getreide bezahlt habe, die Antwort verweigert. Wie der

Korrespondent des "Berliner Tageblatt" von informierter Seite erfährt, haben die englischen Agenten einen um 2—3 Fr. höheren Preis pro 100 Kilogramm der einzelnen Getreidesorten bezahlt als seinerzeit die deutschen und österreichischen Einkäufer. (8-1)

"Tanken Sie Gott auf den Knien für den strammen Bengel und regen Sie sich gefälligst nicht auf, denn das wirkt auf das Kind zurück., Ta" — er hielt ihr den Handspiegel vors Gesicht — "solch blühendes Leben hat auch gesunde Kinder! Geradezu grob muß man zu Ihnen werden! Verleiden Sie mir doch die Freude nicht am Kommen!" Da nähren sie sich zusammen, aber die heimliche Sorge wurde sie nicht los. Tankersbach verbrachte die halben Tage bei seiner Tochter. Es war ja jetzt Winter!, nur wenig gab's zu tun. Mitunter polterte er auch einmal los. "Könnst' sich der Wussow' nicht mal sehen lassen? Die Blumenschickerei ist ja sehr schön, aber schließlich langt das nicht, denn natürlich muß er Vormund werden, und gutes Patern nimmst du ihn wohl auch!" "Wenn du denkst, Papa — gern." "Ja, das muß sein. Als Pfleger des Majorats, als einziger Blottstedt, den du näher kennst, bleibt dir kaum was anderes übrig." "So werd' ich's tun!" "Hm — ja, mein Töchterchen, erst Mag er aber einmal von allein antreten, bevor du ihn darum bittest." "Könnst du das nicht tun, Papa?" ; "Nee, fällt mir nicht im Traume ein! Ich hab' wegen dem Majorat gerade schon genug mit ihm zu tun. Wenn du als Pate nehmen willst, ist deine ureigene Angelegenheit. Ta misch' ich nicht rein. Aber den Wink' wollt' ich dir wenigstens geben" — Also ein anderer Bild! Wenn der Junge aufwacht, werd' ich ihn auf die Wage legen, esc nimmt ja recht hübsch

zu." Und dann verließ der Major das Zimmer. Grete sah ihm mit großen Augen nach. Warum redete er nur so oft von Wussow? Aus den «hatte er doch eine gelinde Wut gehabt, und nun aus einmal schien sich das Blättchen gewendet zu haben. Hatte der Vater gestimmte Gedanken für die Zukunft, stak da womöglich Wussow selbst dahinter? Ta flammte der Zorn über ihr Gesicht. Und dann predigte sie sich wieder Ruhe. Bald würde er ja kommen —. Er war schon da! Täntersbach meldete ihn selbst an. In einem bequemen Sessel saß sie und hielt ihm die Hand zum Kusse hin. In rühmigen Worten sprach er seinen Glückwunsch aus. H 1 (Fortsetzung folgt?). des kleinen Neffen stehen, vielleicht würde er mit der Zeit durch einen freundlichen Blick ein geladen, Platz zu nehmen, und dann wollte er ganz bestimmt sich nicht nötigen lassen. Aber Vorsicht war vonnöten — und ein ungeduldiges Herz wartet nicht gern. Trotzdem wurde Wussow ganz fröhlich zu mute. Er war ein gesunder tatenfroher Kerl, und in der Ferne winkte ein bestimmtes Ziel! Also hübsch gemächlich darauf zugeritten und möglichst bald den kleinen Jungen vor sich auf den Sattel gesetzt, damit der jauchzte: "Mann, Onkel! Bufffoto muß ganz bei uns bleiben!" Ein Kindermund vermag oft viel. Grete von Blottstedt war ausgestandene. Sie stillte das Kind selbst. Nun lag wieder das träumerische Lächeln um ihren Mund.: Nur ab und zu wurde ihr Gesicht starr, und die Angst schnürte ihr fast die Kehle zu. Der Sanitätsrat mußte einen Tag um den anderen kommen, dann fragte sie ihn immer: "Ist das Kind auch wirklich ganz gesund?" "Baronin, mein Ehrenwort — wahrhaftig!" "Aber später?" Ja, da war schwer darauf zu antworten, aber grübeln durfte die junge Mutter nicht.»

Die Türkei im Kriege. Von der Kaukasusfront. Genf, 2. Februar., Ter "Temps" meldet, daß die Russen im Kaukasus augenblicklich durch die Witterungsunbill an weiteren Erfolgen gehindert seien. Auch verteidigen die Türken die Destlees derart stark, daß die Russen jetzt eine Schwenkung versuchen mußten. Im Gegen Aegypten. Mailand, 2. Februar. Enver Pascha erklärte einem jetzt aus der Türkei zurückgekehrten neutralen Journalisten, der seine Ein drücke im "Echo de Paris" wiedergibt, die türkisch-deutsche Expedition werde gegen Aegypten und Indien gleichzeitig erfolgen. Wir haben noch nicht genügend Waffen und Munition, äußerte Enver, aber sobald der öfter, reichisch-deutsche Feldzug gegen Serbien abgeschlossen ist, wird uns nichts mehr fehlen, im Gegen Indien genügen 109 000 Mann. Ashkhanistan ist schon ein weites Agitationszentrum gegen England.

Tages-Uebersicht. | Ter türkische Thronfolger verübte Selbstmord. Aus Konstantinopel wird gemeldet: | Der Thronfolger Jussuf Izzedin nahm sich | wegen einer Krankheit, an der er seit einiger Zeit litt, das Leben. Er schnitt sich gestern früh 7 Uhr in seinem Palaste die Adern des linken Armes auf. Der Thronfolger, wird morgen im Grabe Sultan Mahmuds in Stambul bestattet werden. Revolte in Portugal. Während der sehr! ersten Lissaboner Revolten in den Stadtvierteln Pápolie, Tecambo, Urtque und Estrelle erlitten nach einer Depesche des Nouvelliste die Kavallerie und die republikanische Garde schwere Verluste, besonders durch Handgranaten. Anderen Blättern zufolge fanden gleichzeitig Revolten in anderen Städten Portugals statt. Sie tragen ihren Anlaß nicht bloß in der Teuerung,

sondern auch in politischen Beweggründen. (Z.) 1

-aus ihrer Wohnung in München fortgegangen, um Milch zu holen und ließ unterdessen ihre beiden Kinder im Alter von zwei Jahren und 11 Monaten allein in der Wohnung zurück. Ter zweijährige Knabe warf inzwischen die Petroleumlampe vom Tische, das Petroleum überschüttete den Knaben, der dem im Ofen brennenden Feuer zu nahe kam und im Nu lichterloh brannte. Nach einigen Stunden starb er. Wegen fahrlässiger Tötung verurteilte nun das Landgericht München die Mutter zu drei Monaten Gefängnis.

Niederbayerische Nachrichten. Eggenfelven, 2. gebt. (Bluttat) Zwischen den in Feindschaft lebenden 21. jährigen Bauerssohn Lindlbauer von Hölzberg beim Baumgarten und den 17 Jahre alten Dienstknecht Johann Weber kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Weber mit einem Ochsenzieher losschlug. Lindlbauer zog sein feststehendes Messer und rannte es seinem Gegner in den Unterleib, daß Weber alsbald eine Leiche war. Ter Messerheld wurde verhaftet. Mariaposching, 3. Februar. (Bmnd) Vor gestern nachts 11 Uhr brach in der ! Sagstetterschen Mühle in Moos Feuer aus, das den Kuhstall und Pferdestall einäscherte. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Ter in der Mühle als Knecht bedienstete Josef Hofmann wurde als der Brandstiftung verdächtig vom Brandplatze weg verhaftet.. Teggenvorf, 1. Februar. (Die stößt, Sparkasse) hat in der Zeit vom 1. mit 31. Januar einen Zugang an Neueinlagen in der Höhe von 230 000 Mark zu verzeichnen. An Zinsen aus Anlaß des Jahresschlusses wurden an die Einleger bezahlt 107

000 Mark, während rund 50000 Work unerhoben blieben.

Boten und Tiener. Vom 1. März lsd, Jrs. an werden der Kreiskassediener Peter Raum in Landshut als Rentgmsdiener an das Rentamt Straubing und der Bote der Regierung von Niederbahern Joh. Bäumlner als Bote und Tiener an die Kreiskasse in LandstzUt, beide auf ihr Ansuchen in etatsmäßiger Weise versetzt. Dienstesnachrichten.

Males. ÜGBb\$tiut, 3. Februar. —' Das Eisterne Kreuz wurde dem Pionier-Gefreiten der Minenwarser-Kompag nie Nr. 21 Herrn Josef Wiesend, Sohn des Herrn Oberlokomotivführjers Josef Wiesend Vhier, verliehen. ' —* Das Militär-Verdienstkreuz 2. Klasse mit Schwerteern wurde dem Vizefeldwebel Joses Hartig des Landsturm-Jnfan-l terie-Bataillons LandsMrt verliehen. —* Das Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern wurde dem Reiter Josef Aigner des 2. Schweren Reiter-Regi-ments verliehen. — 6 Ueberführt wurde gestern mittags mit Auto von München hierher die Leiche des in München verstorbenen Herrp K. Ober landesgerichtsrates Anton Tischler. Ter Ver^ blichene war ein Sohn des hier verstorbenen Herrn Lehrer Tischler. Tie Beerdigung der überführten Leiche erfolgte im hiesigen stöbt. Friedhofe im Familiengrabe. —* Der gestrige Monats mar kt war! gut beschickt. Tie Beschränkung des Handels machte sich bereits fühlbar. Es kämen aus der hiesigen Bahnstation nur 33 Wagen Großvie!h nach auswärts zur Versrächtung. —* Die neue Mehl- und Brotkar tenabgabe findet am Montag, den 7. Fe bruar für Karteninhaber mit dem Anfangsbuchstaben A mit F, am 8. Februar für G' mit L, am 9. Februar für M jtüt JDt und <\$mf 10. Februar für S mit Z statt. i — 1 * Zur Bierpreissriage sollten die Vertreter der Brauereien in der letzten Sitzung der Preisprüfungsstelle ihre im Ausschuß ge gebene Zusage, daß eine weitere Bierpreis-erhöhung unter den gegebenen Verhältnissen nicht erfolgt, bestätigen. Ter Syndikus der niederbaherischen Brauereien Tr. Jehle er widerte aber, daß infolge der neuerlich er folgten Kürzung der Kontingente diese Zu sicherung, die ohnedies nur bedingt war, nicht erfolgen könne, da man noch nicht wisse, welche Rückwirkungen die neuen Maßnahmen des Bundesrates haben werden. Interessant war auch die Stellungnahme des stöbt.

Chemikers, der sich überhaupt gegen eine Höchstpreisfestsetzung für Bier aussprach, weil dieses kein Nähitzungsmittel, sondern nur ein Genußmittel sei. Die Festsetzung einer Stammwürze halte er für unrichtig. Weil die Konsumenten vor allem darauf seihen, daß es ihnen schmeckt. Ter größte Teil verstehe auch nichts von Stammwürze. Es gehe T)a, wie mit den Bilanzen der sGewerbebank. Tie meisten, die sie gelesen ha ben, verstanden sie nicht, und die sie ver standen haben, sagten nichts. In einer Zeit, in .der wir Knappheit an notwendigen Nahr ungsmitteln haben, sei es überdies sinnlos, ein Nahrungsmittel, die Gerste, zu zerstörten, um ein Genußmittel daraus zu Mächen. Er gab sodann eine Beschreibung der Bierherstellung, in der er errechnete, daß von der ur sprünglichen Gerste im Bier nur noch! der vierte Teil als Dextrin übrig bleibe. Es sei dies in einem Liter Bier so viel, als eine Semmel für 3 Pfg. enthalte, während er iMj Bier 32 Pfg. kosten Bier sei daher ein Bu= xusgetränke, und wer Luxus treibe, dev müsse ihn auch bezahlen. Er (Willemer) wäre so gar dafür, "das Bierfaß noch höher' zu hän gen". Tie Debatte, in welcher die Vertreter! der Brauereien und dev freien Gewerkschaften noch einen Ziffernkampf über die Herstellungskosten des Bieres führten, endete mit dem gestern bereits mitgeteilten Beschlusse, daß dem Magistrate zugestimmt und von der Fest setzung eines Höchstpreises für Bier in Lands hut abgesehen werden solle. Tie Angelegen heit war von der K. Regierung nach dem gleichlautenden Magistratsbeschlusse zurückverwiesen worden mit dem Verlangen weiterreck Nachprüfung, ev. unter Einsicht in die Bücher der Brauereien. Infolge des neuen Beschlus ses der Preisprüfungsstelle erübrigen sich

wei tere Erhebungen in dieser Früge. —* Die Freiw. Sanitätskolonne hält morgen Freitag abends eine Versammlung im Gasthos "Drei Wöhren" ab.

Vermischtes. Die Nationalität der Bewohner der östlichen Adriaküste. Einer der Hauptgründe, die Italien veranlaßt haben, seinem Verbündeten Oesterreich den Krieg zu erklären, ist bekanntlich den Wunsch, die Ostküste des Adriatischen Meeres, <b. h. Istrien und Dalmatien zu besitzen, um die Alleinherrschaft über die Adria, das "mare nostrum" zu gewinnen. Mit der Einverleibung dieser Striche würde Italien eine ausgezeichnete, hafenreiche Küste gewinnen, die für die Ausbreitung von Handel und Verkehr sich viel mehr eignet als die italienische Ostküste, die von der Adria bespült wird. Die Italiener, schlau genug, ihre wirtschaftspolitischen Anmaßungen in einen Mantel ethischer und historischer Behauptungen zu hüllen, stellen die These auf, daß die Ostküste ihnen als den Nachfolgern der Römer zukäme. Außerdies seien die Küstenländer von einer lateinisch italienischen Rasse bewohnt. Diese Frage der Latinität der adriatischen Küste Oesterreich-Unter-Donau unterwirft nun Prp-f. Georg Lukas*az in Petermanns Mitteilungen einer eingehenden kritischen Beleuchtung. Er kommt zu dem Schlusse, daß die römische Kultur nur in wenigen Orten, wo die Welschen mit 62.3 Prozent in der Mehrheit sind. In Dalmatien beschränkt sich das Italienertum fast ganz auf die Hauptstadt Zara. Die Dalmatiner haben mit der italienischen Rasse gar nichts zu tun, sie traten zwar eine Zeitlang als Italiener auf, aber nun gelten sie als das, was sie sind, nämlich, als Serbokroaten. (kz.) Die

Kaukasusfront. Das Wort "unmöglich" scheint es für unsere Heeresleitung nicht zu geben. Schwierigkeiten und Hindernisse sind für sie nur da, umt überwunden zu werden. Und mit einer jedem Kenner orientalischer Verhältnisse schier unfaßlichen Leichtigkeit hat die türkische Heeresleitung diesen deutschen Geist der Kriegführung übernommen und sich zu eigen gemacht. Von den ganz eigenartigen, räumlich weit ausgedehnten und schwer zugänglichen Kriegsschauplätzen, auf denen sich die Türkei ihrer Feinde zu erwehren hat, macht man sich bei uns keine rechte Vorstellung. Zwar leisten die deutschen Kulturwerke (bet) Bagdadbahn und der Anatolischen Bahn unsern tapferen Verbündeten für ihre militärischen Unternehmungen bereits hervorragende Dienste; aber beide Eisenbahnlinien ruhen ja bei weitem noch nicht bis in die Gegenden an der Oberfläche gehaftet hat und sich auf ein paar Küstenorte beschränkte, - während im gebirgigen Innern von Istrien und Dalmatien niemals von einem tiefgehenden kolonisieren den Einfluß Roms gesprochen werden konnte. Ebenso unrichtig sind die Ansprüche, die auf Grund einer angeblich außerordentlich starken Besiedlung des Landes durch Italien erhoben werden. Von den 51.4 Millionen Einwohnern der Donaumonarchie waren nach einer Zählung im Jahre 1910 nur 743 000 Italiener. Fast die Hälfte davon, 392 000, leben in Tirol und Vorarlberg. An der östlichen Adriaküste wohnen daher nur 400 000 Welsche, die sich ihrerseits im Norden zusammendrängen: in Görz-Gradiska 90 000, in Istrien 119 000, Istrien 147 000; in Dalmatien aber leben nur 17 000, in Ungarn, Bosnien und Kroatien im ganzen nur 35 000 Seelen, welche letztere

in der Hauptmasse die Hälfte von Fiume ausmachen. Dazu kommen allerdings noch! ausgewanderte Reichsitaliener. Im Küstenland leben 60000 Reichsitaliener, zum größten Teil arme Leute, deren Zahl durch die österreichische Duldsamkeit einerseits und die Begünstigung der Auswanderung durch die italienische Regierung andererseits sich jährlich vermehrt hat. In Triest gab es zu Beginn des Krieges 50 bis 60 000 Reichsitaliener. Triest ist einer der we-

—* Heißes Wasser schüttete sich gestern die Dienstmagd eines Metzgermeisters über die Füße. Sie erlitt starke Verbrennungen und mußte durch die Freiw. Sanitätskolonne ins städt. Krankenhaus verbracht werden. Stimmen uns dem Publikum. (SDte Redaktion übernimmt für Einsendungen unter dies)» Rubrik dem Publikum gegenüber keine Berantwortung.) . Gegen falsche Gerüchte. Schon seit einigen Tagen geht hier ein Gerücht umher, das sich! als Opfer eine fleißige strebsame Geschäfts- und Bürgerfrau gesucht hat. Die Familie hat, als sie von den Beleidigungen und Ehrabschneidungen Kenntnis erhielt, sofort Schritte unternommen, den Urheber derselben mit Hilfe der Polizei zu entdecken. Es ist traurig, daß es in dieser ersten Zeit Leute gibt, die solchen Sensationsgerüchten nicht nur Raum geben, sondern sie auch gedankenlos weiterverbreiten. Der Gatte der schwer beleidigten Frau hat bereits gegen mehrere dieser Weiterherbreiter Anzeige erstattet und für die Auffindung des Urhebers eine größere Geldbelohnung ausgesetzt. Damit wird den Lästern wohl die Lust zu weiteren Verleumdungen verzeihen. Zu wünschen wäre nur,

daß auch der oders ifte Urheber dieses Gerüchtes »ausfindig gemacht und der gerechten Strafe zugeführt werden könnten. Einer für Mehrere. Letzte Posten. Pom Marc uostro". Sd. Berlin, 3. Februar, Tie "Voss, Ztg." schreibt: Es scheint, daß besonders die österr.-ungar. Schisse die östliche Adrtza vollständig beherrschen. Das Bestreben der Ita liener nach einer ausschließlichen Beherrschung des "Mare nostro" hat sich so verminderst, daß derzeit nicht nur österr.-ungar. Kriegsschiffe ungehindert kreuzen, sondern auch Materialtransportschiffe unter der Handelsflagge "den Weg von Fiume nach Cattaro zurücklegen, ohne ein italienisches Kriegsschiff auch nur von ferne zu sehen. Nnstschuck als Kriegsgebiet erklärt. Sd. Budapest, 3. Februar, Nach einer Bukarester amtlichen Meldung hat Bulgarien Rnstschuck als Kriegsgebiet erklärt, sodaß der? Vetkehr mit Rumänien jetzt nur über Obrist jedoch nicht mühr über die Donau möglich! ist. Tie Verfügung der bulgarischen Regierung wird lebhaft besprochen. Zur Aufbringung der "Appam". Christi« n ia, 3. Februar. Tie Kaperf fahrt der "Möve" erregt, wie aus London be richtet wird, in Schisfahrtskreisen größtes Erstaunen, da man es allgemein für unmlögBd]] hielt, daß der britischen Flöthe als Herrsin des Atlantischen Ozeans ein deutscher Hilfs kreuzer entgehen könne. Daß diese noch dazu einen großen Passagierdampfer wie die "Appam" über den Ozean entführen konnte, ohne von den aberhunderten britischen Wachtschissen bemerkt zu werden, ruft grsoße Bestür zung hervor. Tie Räumung Albaniens. Genf, 3. Februar. Eine "Matin"-Meldung erklärt, daß die Räumung der in Alba nien noch besetzten Orte einen befriedigenden Verlauf nimmt. Man erwartet in einigen Tagen das Eintreffen der

Oesterreicher inTurazzo, hofft jedoch, daß die bisherigen Maßnahmen genügen werden, um die bedeuten den serbischen Heeresbestände, die sich noch, in Nordalbanien befinden, zu retten. (Z.) Sofia, 3. Februar. Tie Vertreter des Vierverbandes verließen Valona, wo nur der italienische Konsul ohne Familie zurückblieb. (Z.) Vom Panama-Kanal. London, 2. Februar. Lloyds meldet aus Panama, daß der Kanal bis zu seiner dauern den Wiedereröffnung ganz geschlossen bleiben wird. Handel und Verkehr. Lauöshut, 3. Febr. Bei dem gestern hier abgehaltenen Monatsviehmarkt wurden zugetrieben: 414 Ockfen, 6 Stiere, 32 Kühe, 1 Jung rinder, 15 Kälberkühe, 6 Kälber, — Schweine, 250 Spanferkel, — Schafe, — Ziegen und — Fohler. Preise: Ochsen 395—1215 Mk. Stiere 000-030 Mk.. Kühe 325—500 Mk, Kälberkühe 320—460 Mk., Jungrinder — Mk., Pferde 000—000 Mk., Kälber lebend per Pfund 85—90 Pfg., tot 00—00 Pfg., Schweine lebend per Pfd. 09-00 Pfg., tot 000—006>pfg., Spanferkel per Paar 80—100 Mk. Nürnberg, 2. Febr. (Biehmarkt.) Preise: per 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen vollfftschtge 1. Qualität 80—87, (Ausland Lebend gewicht 00—00), vollfleischige 2. Qualität 73—79, (Ausland Lebendgewicht 00—00), fleischige 68—72, (Ausland Lebendgewicht 00—00), mäßig genährte 00—00, (Ausland Lbdgew. 00—00), gering genährte 00—00; Bullen: vollfleischige 1. Qual. 80—85, 2. Qual. 71—76, mäßig genährte 61—65, den durch sehr unwegsame und öde Bergmassive flankiert und gegen Eingriffe der jeweiligen nördlichen Macht leidlich! gesichert ist. Wenn irgendwo die beklommenen Atemzüge der Weltgeschichte hörbar werden, dann ist es hier; und wenn außer den Meerengen (den Dardanellen)

die Türkei eine gefährdete Stelle besitzt, dann hier in Erzerum, dem bequemsten Einfallstor in ihre armenischen Provin zen. Diese Lücke, deren östliche Pässe und stra tegische Vorteile ganz in Rußlands Hand lie gen, behaupten, heißt schon Siege erringen. | Umso notwendiger ist es für den Bestand des j Sultanats durch den Bau einer Längsbaihn von Angora über Sivas oder Tokat nach Erßerunt den Aufmarsch von Truppen an die inoskowitische Grenze zu beschleunigen; dies ist eine der wichtigsten Aufgaben der allernächsten türkischen Zukunft und wurde bisher durch die russische Politik hintertrieben, welche gleich!zeitig ihrem eigenen Vormarsch durch eine über Kars neuerdings in aller Stille bis Savikanisch in der Nähe der Grenze fortgeführte Bahn wesentliche Vorteile gesichert hat." Tie gefährdete Stelle an den Dardanellen hat dank der Tapferkeit der Verteidiger allen Stürmen der Feinde getrotzt; auch die Kaukasusftont wird von den Türken — daraus dürfen wir ruhig hoffen — zähe behauptet werden. .*, (Schlachtgewicht: 1. Qualität 000-000, L. Qualität 000— 000, 3. Qualität 00—00). Lebendgewicht: Kühe und Kalbinnen vollfleischige 1. Qual. 79—83, 2. Dual. 72—80, ältere ausgemästete 59—70, mäßig genährte 51—57, gering genährte 38—48, gering genährtes Jungvieh 00—00; Kälber (Lebendgewicht): 1. Qual. 95—100, 2. Qual 87 94, 3. Dual. 79—85; Schlachtgewicht: 1. Qual. 109—118, 2. Qual. 100—108, 3. Qual. 90—99 ; Schafe (Schlachtgewicht): Mastlämmer und jüngere Masthammel 120—135, ältere Masthammel, geringe Mastlämmer 100—120, gut genährte junge Schafe 00—00, geringe Hammelu.Schafe 90—100; Schweins (Fettfchweine) über 150 Kg. 128—000, vollfleischigs von 120

bis 150 Kg. 128—129, von 100 bis 120 Kg. 118—000, von 80—100 Kg. 108—000, unter 80 Kg. 93—00, Sauen 000 — 00, Bratenschweine 78—00, Schlachtgewicht: Fettschweine über 150 Kg. 152—162, vollfleischige von 120—150 Kg 149—150, von 100 bis 120 Kg. 148-000, von 80—100 Kg. 135-000, unter 80 Kg. 000—000, Smen 00—00, Braten schweine 00—00. wo augenblicklich die Kämpfe mit den Engländern (bet Kut el Amara im Irak) und mit den Russen (östlich von Erzerum) stattfinden. Rußland wußte ganz genau, warum es — leider mit Erfolg — die Fortführung der Anatolischen Bahn über Angora hinaus nach Erzerum und Tiarebke hintertrieb; es sah nicht mit Unrecht eine Kräftigung der militärischen Macht der Türkei an der armenischen Grenze voraus. Hier, etwa auf der Linie vom Wan-See bis Batum am Schwarzen Meer, sind seit kurzem schwere Kämpfe im Gange. Auch östlich, davon, auf persischem Gebiet, am Urmiasee, haben sich Gefechte zwischen Russen und Kurden abgespielt. Ueber die wirtschaftliche und strategische Bedeutung des Erzerum-Gaues spricht sich Ewald Banse, der wie kaum ein anderer Kleinasien kennt, in seinem kürzlich bei George Weftermann in Braunschweig erschienenen ausgezeichnet unterrichtenden geographischen Werk "Die Türkei" folgendermaßen aus: "Die hohe Bedeutung dieser Landschaft liegt darin, daß durch ihre südlichen Gaue die alte persische Karawanenstraße läuft, die heute in Tragezunt an den modernen Weltverkehr anknüpft, während sie in früheren Zeiten daneben wichtige Zweige über Tokat und Siuas nach Westen sandte, und darin, daß diese empfindliche Linie im Nordosten den Kriegsschauplatz bildet Türkisch-Armenien, eine mächtige

Hochlandsmasse, welche die umliegenden Länder überragt. Wo Persien, Rußland und die Türkei zusammenstoßen, erhebt sich der 5200 Meter hohe Ararat. Noch mehrere über 3000 Meter hohe Berggipfel ragen aus dem transkaukasischen (oder pontisch-armenischen, Nischen) Hochland empor. Ein großer Teil der Landschaft nördlich von Erzerum besteht aus vulkanischem Boden und ist daher Steppe. Nur in den Flußtäälern ist eine reiche, fruchtbare Vegetation. Die Hauptstadt Erzerum ist eine wichtige Handelsstadt und ein militärisch hochbedeutender, befestigter Waffenplatz. Die Gaue am oberen Mäand, der sich später mit dem Euphrat vereinigt, sind gleichfalls von mächtigen Gebirgsketten durchzogen; auch dies Land ist größtenteils vulkanischer Natur, es liegt zudem ungünstig zu der Richtung der Seewinde, sodaß auch hier meistens nur Weideland ist. Schaf- und Ziegenherden, von bewaffneten Kurden bewacht, finden hier kärgliche Nahrung. In einer weiten Gebirgssenkung, die immer noch mindestens 1700 Meter hoch liegt, zieht sich, die große persische Karawanenstraße hin, für die eine Eisenbahn-Verbindung gleichsam vorausbestimmt. Der Grenzort Bajesid besitzt als Zollstation eine starke Garnison. (kz.);